

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Griechen für Gymnasien und Realschulen

Welter, Theodor Bernhard

Münster, 1854

§. 57. Von der Schlacht bei Ipsus bis zur Bildung des achäischen und ätolischen Bundes

[urn:nbn:de:bsz:31-264360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264360)

rus, alles übrige Seleukus. Ptolemäus und Kassander bekamen keinen Zuwachs.

§. 57. Von der Schlacht bei Ipsus bis zur Bildung des achäischen und ätolischen Bundes.

Auf die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange der Schlacht bei Ipsus verloren auch die griechischen Städte das Vertrauen auf die Verheißungen des Demetrius, und die meisten fielen von ihm ab. Am tiefsten schmerzte ihn der Undank der Athener, die er stets so ausgezeichnet, und auf deren Treue er jetzt seine letzte Hoffnung gesetzt hatte. Denn während er auf der Flucht nach Athen mit den Trümmern seines Heeres bei den Cykladen verweilte, erschienen athenische Gesandte vor ihm mit der überraschenden Botschaft: „das Volk habe einstimmig beschlossen, weder ihn noch einen der anderen Könige (diesen Titel hatten bereits alle angenommen) in die Stadt aufzunehmen; auch habe man bereits seine Gemahlin mit geziemender Ehre nach Megara abgeführt.“ Solche Täuschung nach so hoch gespannter Erwartung kränkte den König, aber entmuthigte ihn nicht. Er fuhr nach dem Peloponnes, eroberte hier mehre Plätze, legte sich dann vor Athen und zwang dieses nach kurzer Belagerung durch Hunger zur Übergabe. Ptochares, der sich hier auf Antrieb und wahrscheinlich mit Hülfe Kassander's der Alleinherrschaft bemächtigt hatte, rettete sich durch schleunige Flucht. Aber auch jetzt ließ Demetrius Milde walten. Er selbst verkündete dem zagenen Volke im Theater Verzeihung und erleichterte zudem die Noth desselben durch ein bedeutendes Geschenk an Getreide.

Um diese Zeit, im Jahre 298 v. Chr., starb der vom Schicksale hart geprüfte Kassander, und nun erwarb sich Demetrius ohne große Mühe die Herrschaft über Macedonien, über Hellas und den größten Theil des Peloponnes. Allein sein nimmer ruhender Geist führte wieder neue Verwicklungen herbei, deren Opfer er zuletzt selbst wurde. Er fasste den Plan, auch sein väterliches Reich in Asien wieder zu erobern und rüstete zu dem Zwecke eine mächtige Flotte. Da schlossen

Welter, Gesch. der Griechen. 2. Aufl.

Ptolemäus, Seleukus und Lysimachus gegen ihn ein Bündniß und vermogten auch den Pyrrhus, König von Epirus, zum Beitritte. Pyrrhus und Lysimachus rückten mit einem Landheere nach Macedonien, während Ptolemäus mit einer Flotte im Anzuge war. Gegen solche Übermacht konnte sich Demetrius nicht lange behaupten. Er floh von Macedonien nach Griechenland; auch hier fielen die meisten Städte von ihm ab, selbst Athen, das er zum zweiten Male belagern mußte. Voll Verzweiflung floh er mit den letzten Trümmern seines Heeres nach Asien. Aber auch hier fand er Krieg und Gefahren. Agathokles, des Lysimachus Sohn, verlegte ihm überall die Wege, schnitt ihm alle Lebensmittel ab und brachte ihn bald in die äußerste Verlegenheit. Die meisten Truppen verließen ihn, und er sah sich endlich genöthiget, zu seinem Schwiegersohne Seleukus zu flüchten. Er fand bei ihm huldvolle Aufnahme und lebte noch drei Jahre lang in Syrien als Privatmann in allen Ausschweifungen. Im Jahre 284 rief ihn endlich der Tod von seiner stürmischen Lebensbahn ab.

Nach ihm ward der Thron Alexander's noch viele Jahre lang durch Verbrechen und Blut besudelt. Pyrrhus, Lysimachus, Seleukus, Ptolemäus Ceraunus folgten sich schnell und unter schrecklichen Ereignissen; während Antigonus Gonnatas (von Gonni), des Demetrius Sohn, mehre wichtige Plätze Griechenlands in Besitz hatte. Corinth war der Hauptstz seiner Herrschaft, die er nicht nur über Griechenland sondern auch über Macedonien auszubehnen suchte. Der plötzliche Einfall der Gallier führte ihn dem Ziele seiner Wünsche näher. Es war im Jahre 279 v. Chr., als zahllose Scharen der Gallier von Illyrien und Pannonien aus sich verheerend über Macedonien ergossen. Alles erlag dem wilden Ungeflüme der fremden Raubhorden. Schon in der ersten Schlacht, welche die Macedonier diesen Barbaren lieferten, fand Ptolemäus seinen Tod. Durch diesen und andere Siege kühn gemacht überredete Brennus die übrigen Häupter seines Volkes, nach Griechenland selbst aufzubrechen, wo man noch weniger Widerstand, aber weit mehr Gold und andere Schätze finden würde. Ein Haufen, über zweihundert tausend Mann stark, war bald versammelt und brach unter Anführung des

Brennus fürchtbar in Griechenland ein. Schrecken ging durch das ganze Land. Die unmenschliche Wildheit der Barbaren zeigte den griechischen Völkern die Nothwendigkeit einer Vereinigung zur Abwehr, und Alle waren entschlossen, entweder zu siegen oder zu sterben. Doch nicht Alle blieben dem Entschlusse treu bei der Ausführung. Die Peloponnesier insgesamt meinten, als schon die Gallier an den Thermopylen erschienen, es genüge, den Isthmus zu besetzen, da die Barbaren doch keine Schiffe hätten, um im Peloponnes landen zu können. Desto größer waren die Anstrengungen der übrigen Griechen. Sie brachten ein Heer von fast dreißig tausend Mann und eine ansehnliche Flotte zusammen und übertrugen den Athenern den Oberbefehl. Sofort besetzten sie die Thermopylen und wehrten den ersten Versuch der Barbaren, den Engpaß und die Höhen zu stürmen, muthig ab. Bald aber fand Brennus durch den Verrath der Thessalier denselben Bergpfad, auf welchem einst die Perser die Griechen umgangen hatten, und die überfallenen Griechen konnten sich nur durch schleunige Flucht auf die nahe liegende Flotte retten. Nun eilten die wilden Sieger gerades Weges auf die heilige Stadt Delphi los, schon im Voraus hoch erfreut über die hier zu findenden Schätze. Allein mit Enthusiasmus fochten die Phocier für die Heiligthümer ihres Gottes, und der Gott selbst schien den heiligen Streitern beizustehen. Es brach plötzlich ein schreckliches Erdbeben aus, welches ganze Felsstücke vom Parnasse losriß und donnernd auf die Feinde schleuderte. Hiezu kam ein fürchterliches Ungewitter mit Hagel, und erschrocken über die Nähe des zürnenden Gottes warfen sich die Gallier in wilde Flucht. Allein die Meisten fanden einen traurigen Untergang. Was nicht unter dem Nacheschwerte der nachsetzenden Griechen fiel, erlag größtentheils der Wuth der Elemente. Verwundet und verzweifelt gab sich Brennus selbst den Tod. Nur klägliche Trümmer retteten sich nach Kleinasien, wo sie in der nach ihnen genannten Landschaft Galatien neue Wohnsitze fanden.

Bald nach dem Abzuge der Gallier bemächtigte sich Antigonus Gonatas des erledigten Thrones von Macedonien (274). Aber nicht lange blieb er Herr desselben. Er wurde von Pyrrhus, dem kriegeslustigen Könige von Epirus, der

eben von seinem Feldzuge in Italien und Sicilien zurückgekehrt war, verdrängt, und auf einige Seestädte und seine peloponnesischen Besitzungen eingeschränkt. Kaum aber hatte sich Pyrrhus die neue Krone erkämpft, als er von dem Spartaner Kleonymus, welcher, aus der herrschenden Familie der Könige, aber beim Volke verhaßt, die ihm verweigerte königliche Würde mit Gewalt erzwingen wollte, eine Einladung nach dem Peloponnes erhielt. Pyrrhus folgte dieser Einladung und erschien mit großer Heeresmacht vor Sparta. Allein selbst Weiber, selbst Kinder griffen zu den Waffen, und Pyrrhus hob nach zweitägigem vergeblichen Sturme die Belagerung auf. Von hier zurückgeschlagen eilte er nach Argos, wo bürgerliche Unruhen ausgebrochen waren, und eine Partei ihn zu Hülfe gerufen hatte. Er drang während der Nacht stürmend in die Stadt, fand aber in der allgemeinen Verwirrung einen kläglichen Untergang. Er wurde von einem Steine getroffen, den eine Argiverin vom Dache auf ihn herabschleuderte, und starb.

Des Pyrrhus Unglück war des Antigonus Gonnatas Glück. Er bemächtigte sich sofort wieder des macedonischen Thrones und erneuerte auch seine Ansprüche auf die Herrschaft über Griechenland. Wo er nicht freiwillige Anerkennung fand, suchte er sie mit Gewalt zu erzwingen. Zuerst griff er Athen an, welches sich früher für Pyrrhus erklärt hatte, und nach hartnäckiger Belagerung zu Wasser und zu Lande mußte es sich ergeben und eine macedonische Besatzung einnehmen (266). Corinth bekam er durch List in seine Gewalt. Auch dieses mußte in seine Burg eine macedonische Besatzung einnehmen, während das Ruder des Staates in die Hände seiner Günstlinge kam, die den Einfluß ihres Gönners und Beschützers immer weiter auszudehnen suchten. Alle kleinen Tyrannen, die sich nach und nach, durch die Zeitumstände begünstiget, in vielen peloponnesischen Staaten erhoben, fanden in ihm eine kräftige Stütze gegen alle Anfechtungen. Antigonus Wort galt als Befehl, und nur derjenige Herrscher war sicher, welcher es mit Antigonus hielt. So war das vielfach zertretene Griechenland von Macedonien wieder abhängig, und die nun folgende glorreiche Erhebung des achäischen und ätolischen Bundes glich nur noch einer schönen Abendröthe, nach welcher eine finstere Nacht einbrach.